

und Reiflingerschichten nach faziellen Gesichtspunkten gegliedert und dabei vor allem einer 40 m mächtigen, innerhalb der tiefen Reiflingerschichten gelegenen Mergelserie Aufmerksamkeit geschenkt. Diese als „Maierckmergel“ hervorzuhobenden Ablagerungen streichen vom W-Ende der Admonteralpe zur sanften Einsattelung S des Großen Maierckgipfels und schließlich S der Kammlinie der Koten 1595, 1451 und 1183 bis zur Kote 683 am Inneberger Forsthaus. Es sind dm-mächtige, graue, harte und etwas bituminöse Mergel mit bis dm-mächtigen, bräunlichgrauen, sandigen Mergelschieferzwischenlagen, die zweifellos in das Pelson gehören, weil in ihrem Hangenden, 500 m W des Großen Maierckgipfels, neben *Ptychites sp.* und *Koninckites sp.* ein *Ceratites cf. planus* gefunden werden konnte, der zur Gruppe des *Ceratites binodosus* gehört.

In Groß-Reifling dürfte die Mergelserie des Maierck in den nur wenige Meter mächtigen, mergeligen Schichten des Rahnbauerkogels angedeutet sein, welche die von ROSENBERG beschriebene fossilreiche Siebenerschicht des Pelson beinhaltet. Herrn Förster SCHÜSSLER verdanke ich die Führung zu dieser Fundstelle am Rahnbauerkogel.

Die hangend der Maierckmergel folgenden, gipfelbauenden Reiflingerkalke sind am Maierck an die 200 m mächtig, erlangen aber gegen die Laussa eine Mächtigkeit von über 300 m. Diese Mächtigkeitszunahme entspricht einem in dieser Richtung erfolgenden Fazieswechsel, denn N der Laussa, am Schwarzkogel-S-Hang, finden sich in den Reiflingerkalken bis über metermächtige, graue bis grünlichgraue tuffitische (?) Mergelinschaltungen. Herr Prof. WIESENEDER nimmt freundlicherweise die genaue petrographische Untersuchung vor.

Das Karn des Maierck, liegend pflanzenführende Reingrabener Schiefer, hangend Opponitzerkalke, wird von einer nur wenige Meter mächtigen, hellbräunlichgrauen Kalkbank unterlagert, deren löchrige Struktur im Handstück gut mit der Korallenstruktur im Schlerndolomit gleichen Niveaus übereinstimmt. Als Vergleichsstücke dienten aus der Sammlung Prof. ROSENBERGS ein Cipitkalk von der Seiseralpe und ein Schlerndolomit vom Langkofel.

Bericht 1962 über Aufnahmen an der Gosaumulde zwischen Hinterbrühl und Sittendorf (Blatt Baden, 58)

VON BENNO PLÖCHINGER

Eine genaue Profilaufnahme wurde am Ostrand des Mödlinger Kirchwaldes vorgenommen und dabei mit Hilfe der Foraminiferenuntersuchung R. OBERHAUSERS erkannt, daß eine überkippte, steil SE-fallende Serie vorliegt, die vom Santon in das Maastricht reicht und mit grauen, sehr sandigen Paleozänmergeln anormalen Kontakt findet. Es handelt sich um graue, schiefrige oder plattige Santonmergel, die neokomen Zementmergeln ähneln und gegen das stratigraphisch Liegende Breccienzwischenlagen zeigen. Gegen N folgen grünlich- bis bräunlichgraue, rötlich durchmischte Campanmergel, bunte Nierentaler Mergel des Campan-Maastricht, eine mächtige in das Maastricht zu stellende Sedimentärbreccie („Blockbreccie“), ein Sandmergel-Sandsteinpaket des Maastricht-Dan und normal N-fallende Paleozänmergel.

Ähnliche Verhältnisse liegen am Pachnerkogel vor, wo die Maastrichtbreccie zum Teil unmittelbar den mit Sandstein- und Feinbreccienlagen wechselnden bunten Paleozänmergeln aufgeschuppt ist. Im tektonisch Hangenden, stratigraphisch Liegenden der überkippten SE-fallenden Serie finden sich wieder die bunten Mergel des Campan-Maastricht. Wie die großen Muschelkalkschollen am Hundskogel, so markieren auch hier kleine mitteltriadische Kalk- und Dolomitschollen die Front der Ötscherdecke am N-Rand der „Brühler Antiklinale“. Da wie dort ruhen sie dem überkippten S-Flügel einer ENE-streichenden Gosau-Paleozänmulde auf.

Im Wertheimschen Steinbruch sind es im Liegenden der S-fallenden Muschelkalkscholle des Hundskogels mehrere metermächtige Gosaukonglomerate und Maastrichtmergel, die mit

der tektonisch hangenden Muschelkalkscholle normalen Transgressionskontakt finden. Auch die Tatsache, daß das Konglomerat zahlreiche bis über faustgroße Werfener Sandsteingerölle beinhaltet, bestätigt, daß die Maastrichttransgression über die Front der Ötscherdecke griff. Die überkippte Stellung der Stirnscholle geht neben der Lagerung der Gosausedimente aus den Werfener Rauhwacken hervor, die sich am Eingang zum Steinbruch, im tektonisch Hangenden des Muschelkalkes, befinden.

S der bekannten Aufsattelung der Werfener Schichten im Bereich von Weißenbach treten an der N-Seite des Schweinzer Berges, im Hangenden kleiner Reifingerkalkschollen, Lunzerschichten und Opponitzerkalke auf, eine Serie, die sich mit jener des Gaumannmüllerkopfes verbinden läßt. An den Koten 417 und 411 wird der Opponitzerkalk von Hauptdolomit überlagert.

Am Schotterbruch des Mitterwäldchens NW Sittendorf werden S-fallende, graue, kieselige und Inoceramen-führende Sandsteine von bunten Mergeln überlagert. Es sind nach dem Mikrofossilbefund von R. OBERHAUSER durchwegs santone Ablagerungen. Mit deutlicher Winkeldiskordanz ruhen den Santonsandsteinen am N-Rand des Steinbruches sanft N-fallende, feinbrecciöse, Actaeonellen-führende braune Gosausandsteine des Campan auf. Die transgressive Stellung wird dadurch deutlich, daß die Sandsteine gegen das Liegende u. a. Steinkohlegerölle führen.

300 m WSW der Kirche von Sittendorf ist an der Quellfassung des Großen Buchkogel-N-Fußes ein Gosaprofil aufgeschlossen, an dessen Basis graue Mergelkalkbänke bis faustgroße Hornsteingerölle führen. Es dürfte sich, ähnlich wie im Profil des Mödlinger Kirchwaldes, um ein Transgressionssediment des Santon handeln.

Bericht 1962 über geologische Aufnahmen im Flyschanteil der Umgebungskarte (1 : 25.000) von Salzburg

VON SIEGMUND PREY

Es stand diesmal nur kurze Zeit zur Verfügung, die für Ergänzungen und Revisionen verwendet wurde, nachdem die Kartierung in der Hauptsache abgeschlossen ist.

Sehr interessant und willkommen waren Aufschlüsse an neuen Forstwegen am Heuberg. Der eine Forstweg führt in großen Schleifen vom Forsthaus über die Südostseite auf den Ostgipfel und schneidet dabei das Gebiet des Helvetikum-Fensters. Wichtig sind die Aufschlüsse am Sattel NE Hauptgipfel, wo das Helvetikum in schmalen Zug den Kamm überquert, beiderseits eingefaßt von tieferen Flyschschichten. Es sind weißliche, blaß- bis lebhaft rote Oberkreidemergel, die tektonisch stark beansprucht sind. Die Zugehörigkeit von bräunlichgrauen Mergeln mit Unterkreidefauna zu Flysch oder Helvetikum ist unklar. Der tiefere Kreideflysch ist gegen SW viel breiter zu zeichnen, als man bisher vermuten konnte und ist noch an der südwestlichen Wegkehre aufgeschlossen.

Zwischen dieser Kehre und dem Eozänfelsen (bei der östlichen Kehre) ist lehmreicher kriechender Flyschutt verbreitet, der auch ganz selten rote Helvetikum-Mergel enthält, die aus verdeckten Vorkommen in seinem Untergrund stammen müssen. Er ist sicherlich diluvialer Entstehung. Wenig tiefer steht Moräne an, die fast ausschließlich aus Flyschmaterial (Kalksandsteine, Sandkalke, harte Mergel) besteht, eine Gesteinsgesellschaft liefernd, die man ohne weiteres als Flysch kartieren würde. Dieselbe Erfahrung wurde auch E und ESE Braunwies gemacht.

Der zweite, noch im Bau befindliche Forstweg von Braunwies nach Daxlueg schließt hauptsächlich Zementmergelschicht auf, in die ca. 150 m östlich der Kehre S Braunwies ein schmaler Streifen bunter Flyschschiefer von unten her eingeschuppt ist. Erst die